

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbz. 3, 11.

Jahrg. 44. No. 10.

Milwaukee, Wis., 15. Mai 1909.

Lauf. No 1079

Inhalt: Von Christi Himmelfahrt. — Christi Himmelfahrt. — Der alte Gott lebt noch. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Schulen und Anstalten. — Unsere Jugend. — Die Ruhe des Volkes Gottes. — Unsere Bibel. — Zum Gedächtnis des Past. Theo. F. Gahn. — Aus unsern Gemeinden. — Bekanntmachungen. — Quittungen.

Von Christi Himmelfahrt.

Frohlocket jetzt mit Händen
Und jauchzet Gott mit süßem Schall,
Ihr Völker aller Enden,
Lobsinget ihm mit lautem Hall!
Es fährt auf mit Prangen
Der Held von Israel,
Nachdem er hat gefangen
Tod, Teufel, Sünd und Höll.
Jetzt ist er aufgestiegen
Gen Himmel Klarheitsvoll;
Kommt, laffet uns sein Siegen
Betrachten recht und wohl.

Der Herr hat ausgezogen
Die Fürstentümer, und die Macht
Der Starcken so gebogen,
Daß er den Sieg davon gebracht.
Ja, nun ist Christi worden
Das Reich; die Kraft, das Heil,
Und dies kommt unserm Orden
Absonderlich zu teil.
Denn Satan ist bezwungen
Durch den so herben Krieg,
Der Tod auch selbst verschlungen,
Gelobt sei Gott, im Sieg.

Jetzt kann und will ich pochen:
Tod, Teufel, Hölle, Sünd und Welt,
Dein Stachel ist gebrochen,
O Würger, und du selbst gefällt.
Die Hölle ist schon zerstört,
Die Sünd ist abgetan.
Ei, kommet doch und hört,
Was auf dem Siegesplan
Für Wunder sich begeben,
Wie wir den Engeln gleich
Dort ewig sollen leben
In Gottes Freudenreich.

Christi Himmelfahrt.

Man begehrt heute den Artikel des Glaubens, darin wir sprechen: Ich glaube an Jesum Christum, der da aufgefahren ist gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes des Vaters. Es ist leichtlich gesagt und verstanden, daß der Herr ist gen Himmel gefahren und sitzt da zur rechten Hand Gottes. Es ist aber ein totes Wort und Verstand, wenn es nicht mit dem Herzen gefaßt wird.

Darum muß man seine Himmelfahrt und Sitzen lassen ein tätig und kräftig Ding sein, das immerdar im Schwange gehe, und nicht denken, daß er dahin gefahren sei und da oben sitze und uns hier regieren lasse; sondern darum ist er hinauf gefahren, daß er da am meisten kann schaffen und regieren. Denn wenn er auf Erden wäre geblieben sichtbarlich vor den Leuten, hätte er nicht so viel mögen schaffen; denn es hätten nicht alle Leute bei ihm sein können und ihn hören. Darum hat er eine solche Weise angefangen, daß er mit allen zu schaffen habe und in allen regiere, daß er ihnen allen predige und sie es alle hören, und er bei allen sein kann.

Darum hüte dich, daß du dir nicht also gedenkest, daß er jeßund weit von uns kommen sei; sondern grade widersinnig: da er auf Erden war, war er uns zu ferne; jeßund ist er uns zu nahe.

Aber das kann die Vernunft nicht fassen, wie es zugehe. Darum ist es ein Artikel des Glaubens; da muß man die Augen zutun und nicht der Vernunft folgen, sondern mit dem Glauben fassen. Denn wie kann das die Vernunft begreifen, daß da ein Mensch sei wie wir und alle Leute sehe und alle Herzen erkenne und allen den Glauben und Geist gebe; oder daß er da oben im Himmel sitze und doch bei uns und in uns sei und uns regiere? Darum laß dein Denken daheim und sage also: Das ist die Schrift und Gottes Wort; das ist unmaßlich höher denn alle Vernunft und Verstand. Darum nur davon getreten und die Schrift gefaßt, die von diesem Menschen schreibt, wie er zu Himmel gefahren ist und zu der rechten Hand Gottes sitze und regiere!

Das sind hohe, mächtige Worte und geben dem Herzen großen Trost, daß die, so solches glauben, freudig und mutig werden und darauf trocken und sprechen: Mein Herr Christus ist ein Herr über Tod, Teufel, Sünde, Gerechtigkeit, Leib, Leben, Feinde und Freunde: wovor soll

ich mich fürchten? Denn wenn meine Feinde vor der Tür sitzen und gedenken, sie wollen mich erwürgen, so gedenkt mein Glaube also: Christus ist gen Himmel gefahren und ein Herr über alle Creatur worden; so müssen ja meine Feinde ihm auch untertan sein. Darum ist es nicht in ihrer Gewalt, daß sie mir schaden; und Trost, daß sie einen Finger regen oder mir ein Haar krümmen ohne Christi Willen!

Wenn das der Glaube faßt und auf dem Artikel steht, so steht er wohl und wird kühn und sicher, daß er sagt: Will es mein Herr haben, daß mich jene töten, wohl mir, so fahre ich dahin. Darum siehst du, daß er ist gen Himmel gefahren, nicht daß er für sich selbst da sitze, sondern daß er da regiere — alles uns zu gute, daß wir Trost und Freude davon haben.

Und darum, wer der Sünde will ledig sein und errettet sein vom Teufel und Tod, der muß dahin kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hier bei uns ist er, und darum in Himmel gesessen, daß er nahe bei uns sei. So sind wir bei ihm dort oben und er bei uns hier unten. Durch die Predigt kommt er herab; so kommen wir durch den Glauben hinauf.

Also sehen wir allenthalben in der Schrift, daß der Glaube so ein unaussprechlich groß Ding ist, daß man nimmer genug davon predigen und mit Worten erlangen kann. Man hört's und sieht's nicht; darum muß man es allein glauben. Denn derart ist der Glaube, daß er gar nichts fühlt, sondern nur den Worten folgt, die er hört, und daran hangt. Glaubst er's, so hat er's; glaubt er's nicht, so hat er's auch nicht. — Also muß man den Artikel des Glaubens verstehen, daß Christus zu Himmel ist gefahren und sitzt zu der rechten Hand Gottes. Luther.

Der alte Gott lebt noch.

Erzählung aus der Gegenwart von Otaf Nau.

Die Großstadt birgt viel Elend in ihren Mauern. — Wer oft die hübschen, neuen Häuser der Vorstadt anschaut, die rings wie Pilze aus der Erde wachsen, der ahnt nicht, welchen Jammer sie beherbergen, denn in den kleinen Wohnungen wohnen meist arme Leute. Hinter den Häusern aber, getrennt durch einen dunklen, schmutzigen Hof, erheben sich die Hinterhäuser. Und wer in diesen finsternen, schmutzigen Wohnungen haust, der zählt schon zu den ganz Armen. So selten da hinein ein Sonnenstrahl fällt, so selten dringt auch in das arbeits- und sorgenreiche Leben dieser Leute ein Lichtschein. Ein wohlbekannter Gast jedoch ist die Sorge. Der war auch bei dem Fabrikarbeiter Schier eingekehrt und es schien ihm da so gut zu gefallen, daß er gar keine Lust verspürte, wieder fortzugehen.

Schon seit vier Wochen war Schier arbeitslos. Die ersparten paar hundert Mark zehrten sich ungemein schnell auf, und die Familie stand dem leeren Nichts gegenüber. Davon wurden aber fünf hungrige Kindermägen nicht satt.

Frau Schier ging in die Häuser zum Putzen und Waschen. Das brachte doch etwas ein.

Eben kam sie von einem großen Reinmachen müde und durchnäßt nach Hause. Schon von ferne tönte ihr aus ihrer Wohnung Kindergeschrei und Lärm entgegen. Da gab es wieder zu schlachten, denn die vier Knaben gerieten sich oft in die Haare und das sechsjährige Mädchen schrie dann zur Gesellschaft mit. Aber trotz der vielen sorgenvollen Stunden hatte sich die Frau nicht niederdrücken lassen, sondern immer noch einen Rest ihrer früheren Energie zurückbehalten, denn in ihr lebte von Jugend an ein festes, fröhliches Gottvertrauen, welches sie stets wieder vor Verzweiflung schützte. —

„Was ist das wieder für ein Spektakel!“ rief sie in den Trubel hinein. „Max, zünde die Lampe an, und dann setz auch an eure Schularbeiten.“

Max war der älteste der fünf. Er zählte bereits zwölf Jahre, doch der Armenarzt hatte schon des öfteren den Kopf über den blassen Jungen geschüttelt. „Wenn Sie ihn nicht mal in die Langenriedener Anstalt für Brustkranke tun, steh ich für nichts,“ sagte er.

Frau Schier hatte dafür nur ein bitteres Lächeln. „Woher nehmen und nicht stehen?“ entgegnete sie.

„Vielleicht kann ich ihm einen Freiplatz ausmachen,“ versprach der Arzt. Vorläufig jedoch schien es noch nichts damit zu sein. Max durfte augenblicklich das Zimmer nicht verlassen. Er hustete sehr stark.

Endlich saßen die fünf um den wurmstichigen Tisch und es wurde ein wenig stiller. Aber in dem Bett in der Ecke schrie noch etwas jämmerlich. Frau Schier stellte ihren Korb hin, legte das regennasse Tuch ab und hob jenes schreiende Bündelchen in die Höhe. Es war ein vielleicht dreiviertel Jahre zählendes Kind. Dicke, schwarze Lösschen bedeckten den kleinen Kopf, und in den großen blauen Augen schimmerten jetzt Tränen. Sobald Frau Schier das kleine Wesen in den Arm genommen, wurde es stiller.

„Du armes, verlassenes Würmchen,“ sagte die Frau. „Gelt, Hunger hast. Darum schreiest so. Na, wart, ich koch jetzt einen Kaffee. Da kriegst auch 'n Tropfen.“

Sie legte das Kind wieder aufs Bett zurück und machte auf dem Ofen eine bräunliche, dünne Brühe warm, die den stolzen Namen „Kaffee“ führte.

Kaffee bildete jetzt überhaupt das Hauptnahrungsmittel der Familie Schier. In der Frühe gab es Kaffee und ein paar dünne Scheibchen Brot, mittags Kaffee und Kartoffeln, abends Kartoffeln und Kaffee. Nur Max erhielt, weil es der Doktor verordnet, einen Schoppen Milch am Morgen.

Frau Schier nahm die von ihrem Ältesten weich gekochten Kartoffeln vom Feuer, schnitt den Kindern jedem eine schlaffe Scheibe Brot ab und stopfte dem kleinen Kinde etwas eingeweichtes Brot ins Mündchen. Es schluckte willig und gierig den Brocken hinunter und schlief dann befriedigt ein.

Da tönte draußen ein schwerer Schritt. „Der Pa-

ter!“ jagte Max erwartungsvoll. Alle blickten gespannt nach der Türe. — Von Regen naß, mit verzweifelttem Gesichtsausdruck, trat Schier ein.

„Sch seh' schon, es ist wieder nichts“ murmelte Frau Schier. Laut aber rief sie: „Na, Alter, was machst du für ein Gesicht?“

„Wieder nichts,“ entgegnete Schier dumpf. „Überall war ich. Überall fragte ich. Die Beine hab ich mir abgelaufen in dem Hundewetter. Bei den Baupläzen, in den Fabriken, bei der neuen Eisenbahnlinie. Alles nichts. Ich gebe die Hoffnung auf.“

„Martin, der alte Gott lebt noch,“ sagte Frau Schier eindringlich. „Er läßt uns nicht verderben. Wenn die Not am größten ist Gott am nächsten. Der Herr Pfarrer, bei dem ich früher im Dienst war — —“

„Daß mich damit ungeschoren,“ entgegnete der Mann unwirsch, sich der nassen Kleider entledigend und sie als einen Knäuel in die Zimmerecke werfend. „Wenn Gott uns helfen wollte, könnte er's wahrhaftig jetzt tun. Zeit dazu wär's, mein ich.“

„Er tut's auch,“ erwiderte die Frau zuversichtlich. „Ich lasse es mich nicht anfechten. Der alte Gott lebt noch.“

„Und eins wollt' ich dir noch sagen, begann Schier abermals, sich mit Heißhunger über die Kartoffeln und den Kaffee hermachend. „Die Bergen muß jetzt aus dem Haus. So kann's nicht fortgehen. Bei uns reicht's an allen Enden nicht mehr, ihr Schlafgeld bezahlt sie nicht richtig und du hast zu alledem noch die Schreierei mit dem Walg.“

„Tu's gern,“ entgegnete Frau Schier ruhig. Ich denke an das Heilandswort: Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Was die Bergen verzehrt, verdient sie ja, das Bißchen, was ich dem Kind unter Tags gebe, macht unsre Kinder nicht fetter. Und die Lagerstatt in der Kammer können wir dem armen Weib doch umsonst lassen. Wo soll sie denn sonst hin? Heißt's nicht, was du einem dieser Geringsten tust, das hast du mir getan?“

„Pfarrer hättest werden sollen, damit du immer predigen könntest!“ lachte der Mann roh auf. „Ich sag dir, Frau, das Weib und ihr Wurm müssen fort. Ich leid's nimmer.“

„In der Kälte? Die kranke Frau und das kleine Kind?! Martin, wenn ich nicht wüßte, daß du ein gutes Herz hast, könnte ich rein an dir irre werden.“

Schier brummte etwas Unverständliches. Doch er erwähnte die Sache nicht mehr. Auch als die Bergen, ein junges Weib von 26 Jahren, deren Mann vor einem Jahr verunglückt war, aus der Fabrik heimkam, schwieg er. Auf den eingefallenen blassen Wangen der Bergen saß der Tod. Es war ihr schlecht gegangen in ihrem kurzen Leben. Das kleine Mariel, für das sie sich plagte, bildete ihre einzige und auch nur wehmütige Freude, denn sie wußte ja, daß Gott ihr ein kurzes Ziel gesteckt.

Am nächsten Morgen war Schnee gefallen. „Siehst du, Alter, ich hab's gewußt. Den hat der liebe Herrgott geschickt,“ triumphtierte Frau Schier. Nun melde dich nur gleich, sonst kommen dir wieder andere zuvor.“

Der Mann war selbst ergriffen von der unerwarteten Hilfe des Gottes an den er nicht glauben wollte, doch er ließ es sich nicht merken. Frohgemut und hoffnungsvoll zog er ab und fand mit Schneeschaukeln eine ausreichende und nicht schlecht bezahlte Beschäftigung. Abends kam er seit langer Zeit wieder einmal ganz vergnügt nach Hause. Er scherzte sogar mit dem dunkellockigen Marielchen. Frau Schier, die den Gatten fröhlich sah, war ebenfalls heiter. Ja, sogar über der Bergen blassen Gesicht glitt ein Lächeln, denn der gefürchtete Moment, in dem Schier sie hätte aus dem Hause weisen können, schien vorübergegangen zu sein. Wenn Schier Arbeit hatte, war er meist guter Laune. Dann kamen ihm die in der Verzweiflung der Brocklosigkeit gefaßten Beschlüsse oft selbst unausführbar vor.

„Wenn ich ausziehen gemußt hätte, es wär mein Tod gewesen,“ sagte die Bergen zu Frau Schier. „Und der vom Marielchen auch. Du lieber Gott, wo hätte ich denn hingefolkt! Wer nähme sich denn des armen Kindes an, wie Sie es tun, Frau Schier.“

„Ich tu's um Gottes willen,“ entgegnete Frau Schier, „machen Sie keine lange Rederei darüber, Bergen, das ist einfach meine Christenpflicht.“

„Gott lohn's Ihnen,“ murmelte die Bergen mit nasen Augen. „Ich werd's nimmer können.“

Einige Tage ging alles gut. Schier hatte durch das Schneeschaukeln ausreichenden Verdienst und war lustig und vergnügt. Doch dann schlug die Witterung um. Trüb-jeliges, kaltes Regenwetter trat ein.

Nun begann das schreckliche, wohlbekannte Suchen nach einem Verdienst von neuem. Tag für Tag ging Schier morgens mit einem armfälligen, kleinen Hoffnungsschimmer aus, Tag für Tag kam er abends müde, naß und fast verzweifelt heim, und Frau und Kinder sahen schon an seinem Gesicht, daß es wieder umsonst gewesen war. Endlich fand er an einem Bau einen Verdienst. Es waren nur 12 Mark in der Woche und die Miete stand vor der Türe. In einigen Tagen feierte man das heilige Christfest und am 1. Januar mußte die Miete bezahlt werden. Doch ihres Mannes und ihr eigener geringer Verdienst ging vollständig durch das tägliche Leben drauf, denn sie hatten Schulden gemacht, und die Gläubiger wollten ihr Geld. Frau Schier konnte für den Termin der Miete keinen Pfennig zurücklegen.

Mit Wehmut dachte sie der kommenden Weihnacht. Sie vermochte ihren Kindern vielleicht nicht einmal ein Bäumchen anzuzünden, geschweige denn etwas darunterzuliegen. So schlecht war es ihnen noch nie ergangen. Sie hatten doch stets ihr zwar bescheidenes, doch ausreichendes Auskommen gehabt.

„Mutter, kriegen wir dies Jahr auch ein Weihnachts-

bäumchen?" fragte der siebenjährige Karl. „Ich hab' so schöne gesehen. Vorn am Eck steht ein ganzer Wald. Und die Leute kommen und kaufen.“

„Nein, Bub', wird wohl nichts damit werden.“

„Auch kein ganz Kleines?"

„Das Christkind findet wohl den Weg nicht zu uns in unsern dunklen Hof.“

„Das könnte wohl möglich sein," jagte Karl nachdenklich, weil wir im vorigen Jahr in der Kanakstraße gewohnt haben.“

„Bete nur recht schön deinen Spruch," entgegnete die Mutter, über den Kopf des Kleinen streichend. „Dann kommt's vielleicht doch.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Katharina von Bora.

(Fortsetzung.)

Raum ein Jahr hatte Schwester Katharina das Nonnengelübde abgelegt, da schlug der Augustinermönch Martin Luther in Wittenberg die 95 Sätze wider den Ablass an. Nach einem Jahr stellte er sich dem Gesandten des Papstes in Augsburg zur Verantwortung. Wieder ein Jahr später war die große Medeschlacht zu Leipzig. Am Ende des folgenden Jahres verbrannte Luther die Bannbulle und im Frühjahr 1521 stand er vor Kaiser und Reich in Worms.

Diese die Kirche und die ganze christliche Welt aufregenden Ereignisse drangen auch in die Klöster und erregten auch dort die Geister; dies um so mehr, weil der Urheber all dieser gewaltigen Kämpfe selbst ein Klosterbruder war, und zwar ein Augustiner, der dem Orden der alten Benediktiner (Cisterzienser und Bernhardiner) verwandt war und darum als Vorkämpfer dieses wider die gegnerischen Genossenschaften der kehrerischen Dominikaner angesehen und schon darum mit einer gewissen Sympathie betrachtet wurde.

Aber noch tiefer in das Leben und die Gedankenwelt der Klosterbewohner schnitten die Schriften ein, welche der Wittenberger Mönch und Doktor in diesen großen Jahren schrieb. Schon die Disputation von „Kraft und Wert des Ablasses" über die 95 Theesen ging die Nonnen in Nimbschen besonders an; denn auf „Kraft und Wert des Ablasses" ruhte ja ein sehr großer Teil ihres geistlichen Vermögens: der Gottesdienst an jedem Festtag, ja das Anbeugen beim Abwaschen brachte jedesmal vierzig Tage Ablass ein. Aber noch näher sollten ihre Person und ihren besonderen Beruf weitere Schriften berühren.

Es erschien 1518 Luthers „Auslegung des Vaterunser für die Einfältigen." Darin mußte einem Klosterinsassen gar mancherlei auffallen. Das Vaterunser, heißt's da, ist das edelste und beste Gebet — beim Rosenkranz aber kommt das Ave Maria 5 mal so oft vor!

Ferner: „Je weniger Worte, je besser Gebet; je mehr Worte, je weniger Gebet. Da klappert einer mit den Paternosterkörnern und manche geistliche Personen schlappern ihre Hören überhin und sagen ohne Scham: „Ei, nun bin ich froh, ich habe unsern Herrn bezahlt," meinen, sie haben Gott genug getan. Jetzt sehen wir unsere Zuversicht in viel Geplär, Geschrei und Gesang, was Christus doch verboten hat, da er sagt: „Niemand wird erhört durch viel Worte machen." Er spricht nicht: Ihr sollt ohne Unterlaß beten, Blätter umwenden, Rosenkranz-Minglein ziehen, viele Worte machen." Das Wesen des Gebets ist nichts anders als Erhebung des Gemütes oder Herzens zu Gott, sonst ist's kein Gebet. Den Namen Gottes verunehren die hoffärtigen Heiligen und Teufels-Martyrer, die nicht sind wie andere Leute, sondern gleich dem Gleisner im Evangelium. Wir beten nicht: Laß uns kommen zu deinem Reich, als sollten wir darnach laufen; sondern: Dein Reich komme zu uns; denn Gottes Gnade und sein Reich muß zu uns kommen, gleich wie Christus zu uns vom Himmel auf die Erde gekommen ist und nicht wir zu ihm von der Erde gestiegen sind in den Himmel. Das tägliche Brot ist das Wort Gottes, weil die Seele davon gespeist, gestärkt, groß und fest wird. Es ist ein schweres Wesen zu unsrer Zeit, daß das Fürnehmste im Gottesdienst dahinten bleibt.“

Dann kam 1520 der „Sermon von den guten Werken." Gute Werke waren ja alles Tun im Kloster: Beten, Fasten, Wachen u. s. w. Was aber nennt nun Luther wahrhaft gute Werke? „Das erste, höchste und alleredelste Werk ist der Glaube an Christum. Darin müssen alle Werke geschehen und dadurch erst gut werden. Beten, Fasten, Stiften ist ohne dies nichts. Fragst du solche, ob sie das auch als gutes Werk betrachten, wenn sie ihr Handwerk arbeiten und allerlei Werk tun zu des Leibes Nahrung oder zum gemeinen Nutzen, so sagen sie nein! und spannen die guten Werke so enge, daß nur Kirchengelien, Beten, Fasten Almosen bleiben. So verkürzen und verringern sie Gott seine Dienste. Ein Christenmensch vermisst sich aller Ding, die zu tun sind, und tut's fröhlich und frei; nicht um viele gute Verdienste und Werke zu sammeln, sondern weil es ihm eine Lust ist, Gott also wohlzugefallen. Eltern können an ihren eigenen Kindern die Seligkeit erlangen, so sie die zu Gottes Dienst ziehen, haben sie fürwahr beide Hände voll guter Werke an ihnen zu tun. O, welch eine selige Ehe und Haus wäre das! Fürwahr, es wäre eine rechte Kirche, ein auserwähltes Kloster, ja ein Paradies!“

Und ähnliche Gedanken konnten die Klosterleute ausgeführt finden in des Doktors herrlichem Büchlein „Von der Freiheit eines Christenmenschen" vom selben Jahre 1520. Da heißt es: „Der Mensch lebt nicht für sich allein, sondern auch für alle Menschen auf Erden; ja vielmehr allein für andere und nicht für sich. Daher bin ich schmerzlich besorgt, daß heutzutage wenige oder keine Stifte und Klöster christlich sind. Ich fürchte nämlich, daß in dem Fasten und Beten allesamt nur das Unzere gesucht wird, daß damit un-

zere Sünden gebüßt und unsere Seligkeit gefunden wird.“

Für die Mönche und Nonnen aber eigens geschrieben waren mehrere Schriften über das Klosterleben. So das Büchlein über „die Klostergelübde. Aus der Wüstening (d. h. Wartburg), Anno 1521." Darin nimmt sich Luther der gefallen und geängsteten Gewissen an und tut aus Gottes Wort dar, daß die Gelübde, die ohne und wider Gottes Gebot geschehen und an sich unmöglich sind, eines getauften Menschen Herz nicht betriegen und gefangen halten können. Der Glaube und das Taufgelübde sei das oberste, ohne welches man nichts geloben kann; denn die Seelen werden durch die Taufe Verschworene und Verlobte Christi. Falsch Verlobte wie die Klosterleute befreit der Sohn Gottes und nimmt den aus Gnaden mit Freunden an, der sich zu ihm kehrt und dem ersten Gelübde anhängt. „Dies Buch machte viele Bande ledig und befreite viel gefangener Herzen," jagt ein Zeitgenosse.

Gleichfalls von der Wartburg aus erschien endlich ein deutsches Predigtbuch („Postilla") von Luther und zu Michaelis desselben Jahres (1522) noch ein Wartburgswerk „Das Neue Testament deutsch". Da konnte nun jedermann und vor allem die geistlichen Personen im Kloster, welche die evangelischen Ratsschlüsse befolgen und ein evangelisches Leben führen wollten, aus der Quelle erfahren, was wahres Christentum sei, wie es Christus und die Apostel gelehrt, und wie es Luther ausgelegt hatte.

Demzufolge wandte sich die Stadt Grimma, in deren unmittelbarer Nähe das Kloster Nimbschen gelegen war, dem Evangelium zu, und die Mönche in mehreren umliegenden Klöstern verließen dieselben.

Diese Schriften und Nachrichten kamen auch in das Kloster Nimbschen, denn so ganz verschlossen von der Welt waren auch Nonnenklöster nicht.

Auf welchem Wege und durch wen wurden sie den Klosterfrauen vermittelt?

Zweierlei Wege und Personen zeigen sich da. In Grimma war ein Kloster von Luthers Kongregation: Augustiner-Eremiten. Dort hatte Luther 1516 schon Bifitation gehalten und bei der Rückkehr von der Leipziger Disputation (1519) blieb er mehrere Tage und predigte wohl auch daselbst; denn die Mehrzahl der Einwohner Grimmas standen schon längst auf seiner Seite. Der Prior des Klosters Wolfgang von Jeschau war Luthers Freund. Er trat 1522 mit der Hälfte der Ordensbrüder aus dem Kloster und wurde „Hospitalherr" am St. Georgen-Spital.

Von diesem Jeschau nun aber waren zwei Verwandte (Nichten) im Kloster Nimbschen, zwei leibliche Schwestern: Margarete und Veronika von Jeschau. Gewiß konnte dieser evangelisch gesinnte frühere Mönch wenigstens vor seinem Austritt mit seinen Nichten ohne Verdacht verkehren und ihnen Luthers Schriften zustecken. Auch der eifrig evangelische Stadtpfarrer in Grimma, Garehsen, war dazu imstande, welcher zu Ostern 1523 das hl. Abendmahl unter beiderlei Gestalt ansteifte.

Außer dem nahen Städtchen Grimma konnte aber auch das ferner gelegene Torgau der Ort sein, von welchem aus reformatorische Gedanken und Schriften ins Kloster Nimbschen drangen. In Torgau war sehr früh und sehr durchgreifend die Reformation eingeführt worden, besonders seit der frühere Klostergenosse Luthers, der feurige Magister Gabriel Zwilling dort wirkte. Dieser, obwohl einäugig und ein kleines Männlein mit schwacher Stimme, hat doch durch seine begeisterte, ja stürmische Predigt, welche in Wittenberg sogar einen Melancthon mit fortgerissen hatte, die Bürgerschaft zu einer ziemlich radikalen Abstellung aller römischen Mißstände und zu begeisterter Aufnahme des Evangeliums bewogen.

Ein besonders entschiedener und tatkräftiger Anhänger war der ehemalige Schösser, der „fürsichtige und weise Ratsherr" Leonhard Koppe, in dessen Kaufladen das Kloster seine Waren einzukaufen pflegte, und der wohl mit seinem Fuhrwerk selber Lieferungen nach Nimbschen brachte. So war dieser Laie, wenn auch seine evangelische Gesinnung bekannt sein mußte, vielleicht ein noch geeigneterer Mittelsmann für evangelische Schriften, als die doch immerhin verdächtigen übergetretenen Geistlichen von Grimma, vor denen als gefährlichen Wölfen die „zwei Herren an der Pforte" ihren geistlichen Schafstall wohl gehütet haben werden. Mit seinen Waren konnte Koppe leicht lutherische Schriften einschmuggeln und auch einen Brief aus dem Kloster nach außen besorgen.

Aus unserer Zeit.

— In Darmstadt wurde das höfische Maskenfest im Februar infolge des Todes des Großfürsten Wladimir auf den 17. März verschoben. Das „Vor. Bl." bemerkt dazu: „Die Zeit, die dem Gedanken des Todes eines Großfürsten gewidmet ist, duldet also kein Maskenfest; man legt es deshalb in die Passionszeit, in der die Christenheit des Leidens und Sterbens ihres Erlösers gedenkt.“

— Der Kepplerbund hat infolge des Streites zwischen Braß und Häckel in diesem Jahre schon 1000 Glieder gewonnen. Der Leser wird sich aus einer früheren Nummer des Gem. Bl. erinnern, daß Dr. Braß Häckels Fälschungen an den Pranger gestellt hat. Es waren Fälschungen, die Häckel vornahm an Embryonenbildern, indem er gewisse fehlende Glieder in die Kette fügte, zu dem bestimmten Zweck, der Menschheit darzustellen, daß der Mensch sich vom niedrigsten Tier so nach und nach entwickelt habe. Der Kepplerbund hat sich's zur Aufgabe gemacht, ein derartiges Betreiben der Wissenschaft aufs entschiedenste zu bekämpfen.

E. F. D.

Das Wort sie sollen lassen stahn.

Die gefährlichsten Feinde der Bibel in heutiger Zeit sind nicht die offenbaren Atheisten, Materialisten und andere

ausgesprochene Feinde des geoffenbarten Gotteswortes und der Kirche, sondern die Vertreter der sogenannten „höheren Kritik“, die da meinen, sie täten Gott, der Kirche und der Wissenschaft einen großen Dienst, indem sie alles aus der Bibel hinauskonstruieren, was nach ihrer Meinung nicht „streng wissenschaftlich“ ist. Welchen verderblichen Einfluß diese Art der Bibelforschung nicht nur in der Gelehrtenwelt, sondern auch im gewöhnlichen Volke hat, zeigt ein Brief, den ein Laie aus Florida schreibt:

„Eines Nachmittags hörte ich einen Vortrag, den ein sog. höherer Kritiker hielt. Er machte seinen Hörern klar, daß es nie einen Abraham gegeben habe. Am demselben Abend handelte der Schriftabschnitt, den ich in meiner Familie bei der Abendandacht verlas, von Abraham, und als ich mit meiner Familie niederkniete und meinen Mund aufst, um Gott zu danken für den Glauben Abrahams und ihn zu bitten, daß er mir und meinen Kindern auch einen solchen Glauben geben möge, schoß es mir durch den Geist: Aber Abraham ist ja gar keine „historische Persönlichkeit“ und sein Glaube ist eine pure Erfindung, — und mein Mund verkümmerte. Die Worte jenes Mannes haben mir eine furchtbare Last auf die Schulter gelegt. Sie haben mir die Bibel geraubt. Ich hasse diese höhere Kritik, und doch lese und studiere ich sie. Wie kann eine wahre Religion auf eine unwahre Geschichte gegründet sein? Wie kann ein fester Glaube auf einer Offenbarung ruhen, die nie geschehen ist? Wie kann ich hoffen erlöst zu werden, wenn es nicht wahr ist, daß Gott uns erschöpf?—N. N. N.“

Präsident King vom Oberlin College versucht nun im „Congregationalist“ vom 20. März den Schreiber dieses Briefes zu trösten. Dazu macht der „Lutheran“ vom 29. April folgende zutreffenden Glossen:

Präsident Kings Antwort ist ungefähr so zufriedenstellend, wie man von einem Manne erwarten kann, der mit anderen glaubt, daß die neue wissenschaftliche Forschung uns nach und nach eine neue Bibel geben wird. Er tröstet den Brieffschreiber mit der Versicherung, die Dinge seien augenblicklich in einer „unsettled condition,“ die Gelehrten seien sich nicht einig (natürlich nicht) — Abraham sei mehr als eine historische Figur, er sei die Verkörperung der hohen Ideale, welche die Israeliten zu dem machten, was sie waren — auch Daniel sei übrigens möglicherweise ein ebensolches Phantom des hebräischen Idealismus — und man müsse sich doch nicht gleich unglücklich und verarmt fühlen, wenn die geschichtliche Wirklichkeit eines Daniel oder Abraham in Frage gezogen werde. Er hätte auch gleich hinzufügen können, daß auch Jesus von den Evangelisten und Paulus sehr stark „idealisiert“ worden sei, und daß wir uns nur nicht aufregen sollten, wenn er vielleicht doch nicht ganz so göttlich sei, wie die Evangelisten ihn darstellen. Wo dieser Abkühlungsprozeß dann endlich aufhören wird, das sagt er freilich seinem besorgten Fragesteller nicht.

Man täuscht sich sehr, wenn man meint, die Welle der

destruktiven Bibelforschung habe sich erschöpft. Sie mag wohl in den Professorenstühlen ihre Grenze erreicht haben; aber sie dringt jetzt bei der Masse der Kirchenglieder ein, und zwar durch Aussprüche von Kanzeln herab, wie sie vor einer Generation ganze Gemeinschaften schockiert hätten. Wenn heute von den Gelehrten ein Textbuch der Biblischen Geschichte zum Gebrauch in der öffentlichen Schule verfaßt werden würde, so wäre es interessant zu erfahren, wie viel kürzer es ausfallen würde als vor einigen Jahrzehnten.

Die englische Staatskirche ist dabei, einige Veränderungen in ihrem „Prayer-Book“ zu machen. An Stelle des früheren „Befehls“ oder „Verordnung“ („Command“), daß das Athanasianische Glaubensbekenntnis bei gewissen Gelegenheiten verlesen werde, tritt jetzt die „Erlaubnis.“ Die bei der Ordination an den Kandidaten gerichtete Frage: „Glaubst du aufrichtig an alle kanonischen Schriften Alten und Neuen Testaments?“ soll jetzt ersetzt werden durch die Frage: „Glaubst du, daß die Hl. Schrift alle Lehre enthält, die nötig ist, um durch den Glauben an Jesus Christum das ewige Leben zu erlangen?“

Die Zeit ist da, daß wir Lutheraner unsere Bibel fester als je ans Herz drücken und nicht nur mit Festigkeit, sondern auch mit Verständnis sprechen: Das Wort sie sollen lassen stahn.“

Konkurrenten der Kirche.

Logen-Brudervereine, weltliche Clubs und nichtsnutzige Vereine vermehren sich wie nie zuvor in irgend einer Zivilisation. Die Weiber werden auch angesteckt und gründen immer mehr dieser ungesegneten Schwestervereine, wodurch Haus und Kirche, welche den höchsten, nützlichsten und von Gott selbst gestifteten Wirkungskreis des Weibes bilden, nur zu oft vernachlässigt werden.

Diese Verbindungen erfordern Zeit, Kraft und Gelder und ziehen darum praktisch von der Kirche weg, ja konkurrenzen oftmals in prahlerischer Weise mit der Kirche in bezug auf Geselligkeit, Anziehungskraft und Wohltätigkeit. Sie sind durchaus weltlich.

Die Kirche selbst zergeht und wird geschwächt durch diese inneren Verbindungen. Die Reibung so vieler von dem Heil. Geiste nicht gesalbter Maschinerie macht viel Extraarbeit.—

Brauchen wir nicht noch einen weiteren Konkurrenten — einen B. B. B., einen Verein zur Vernichtung verderblicher Vereine?

Dieser Artikel mit seiner Überschrift stammt, wie die D. Kirchenzeitung schreibt, nicht aus lutherischer Feder, sondern aus der Feder eines Episkopalen, der seinem gedrückten Herzen unter der schrecklichen Last der Logen und Vereine aller Art Luft macht.

Wer sich einbildet, daß wir Lutheraner, die wir der Kirche und dem GErren treu sein wollen, allein gegen das Logentum eingenommen sind, der irrt sich. Es gibt zwar unter den Sektenpredigern viele Logenleute, denen es um

das Wohl der Kirche rein gar nicht zu tun ist; sie finden die Loge in der Kirche und lassen die Kirche von der Loge regieren, wenn sie nur Ehre und Ansehen dabei haben. So predigen sie auch allerlei, was der Menge gefällt, sondernlich die fade Moral der Loge und eine oberflächliche Gerechtigkeit des Menschen, die noch hinter derjenigen der alten Phariseer zurückbleibt. Daneben aber finden sich ernstere Gemüter, die tiefer in die Schrift eindringen und mehr von der Kraft des Evangeliums erfaßt werden. Von dieser kommt immer wieder ein Klageruf gegen die Logengevalt, die das geistliche Leben ihrer Kirche zu erdrücken droht. Manche von ihnen treten mutig gegen den Feind auf und wollen ihn bekämpfen. Gewöhnlich gelingt es ihnen aber nicht. Das Schlimmste in der Loge, die Feindschaft gegen den seligmachenden Glauben an Christum, sehen die meisten von ihnen nicht deutlich genug, aber sie merken doch, daß es der Kirche ans Herz geht, und äußern sich dann mehr oder weniger kräftig gegen den Feind, wie der Schreiber des angeführten Artikels.

Ihr Klagen und schwaches Streiten sollte uns aber anspornen, daß wir uns nicht betören lassen und dem Feinde, der auch uns zu schaffen macht, keine Tür in unsere Burg öffnen, nicht einmal eine kleine Hintertür.

(Kan. N. Bl.)

Dunkelmänner.

Der „Hamburger Generalanzeiger“ brachte einen Bericht über eine Versammlung der Bekenntnistreuen in Hamburg unter der Überschrift: „Die Dunkelmänner an der Arbeit.“ Dem gegenüber erklärt Pastor Budde im Kreuzkirchboten: „Ich meine für die Männer des Unglaubens ist der Name „Dunkelmänner“ weit mehr angebracht als für die Gläubigen. Denn jene blicken in das Dunkel des Grabes hinein, diese in das Licht der Ewigkeit. O über den erbärmlich engen Gesichtskreis der ungläubigen Dunkelmänner, der von dem Wahn des kurzen Erdenlebens eingeengt ist! O seliger Weitblick der gläubigen Kinder Gottes, der in die lichte Ewigkeit hineinragt! Dunkelmänner, armelige Dunkelmänner sind es, die so blind sind, daß sie ihre eigene unsterbliche Seele nicht kennen. Dunkelmänner sind es, die nichts verspüren von der Macht des überwindenden Christusglaubens in der Geschichte der Völker. Das Christentum ist eine gewaltige Kulturmacht gewesen, aber nicht das Christentum der Liberalen, sondern allein der Glaube an den biblischen lebendigen Christum. Die liberalen Dunkelmänner verstehen eben die Weltgeschichte nicht. Es ist dunkel vor ihren Augen, deshalb sehen sie nicht, wie die Christen im Glauben an ihren Heiland so fröhlich leben und so selig sterben können. Dunkelmänner oder Kinder der Finsternis nennt der GErre die Kinder des Unglaubens. Sie haben Augen und sehen nicht, sollten das nicht Dunkelmänner sein? Und einmal wird es „Dunkelmänner“ geben, dort, wo die äußerste Finsternis sein wird. Vor dem Geschick dieser

Dunkelmänner in der Ewigkeit bewahre uns der GErre in Gnaden!“ (Gottbold.)

Aus der Mission.

Kurze Notizen aus der Mission in Arizona.

—Regen und Schneestürme hinderten die Arbeit auf dem ganzen Gebiet während der letzten drei Monate, besonders bei Br. Schönberg.

—Oskar und Della Lewis brachten ihr erstgebornes Kindlein zur heiligen Taufe in die Globe-Kapelle. Es erhielt den Namen Eva. Della ist selbst getauft. Oskar erhält regelmäßigen Taufunterricht.

—In San Carlos starb der alte Bagasche Bijecho, der seit Jahren mit Br. Günther in engster Verbindung stand. Wir hoffen, er starb im Glauben an seinen Heiland. Er wurde christlich beerdigt.

—Die sämtlichen Missionare predigen jetzt sonntags in apachischer Sprache in ihren Kapellen.

—In der „Chinesen Mission School“ erhalten zehn Chinesen im Alter von 20 bis 35 Jahren christlichen Unterricht.

—Br. Recknagel brach sich bei einem Sturz von seinem Pferde das linke Schlüsselbein. Es ist, Gott sei Dank! gut wieder geheilt und der Missionar geht wieder seiner gewohnten Arbeit nach.

—Ein junger Indianer mit Namen Skimney verjämte seit fast einem Jahre keinen Gottesdienst in Br. Günthers Kapelle. Gott segne sein Hören zum Glaubenlernen an der Welt Heiland.

—Br. Schönberg unterrichtet 12 Knaben und Mädchen der White River School zur Vorbereitung für die heilige Taufe.

—In der Globe Mission School wurde der kleine Harry Dean ermahnt, das heilige Vater Unser, das er gelernt, täglich zu beten. Er antwortete: „I can not do it.“ Die Lehrerin, Miß Fringard Sanders fragte: Warum nicht, Harry?“ Da sagte er in sehr entschiedenem Tone: „Not before I am baptized.“ Als in derselben Schule Clinton Monroe gefragt wurde, was er von Ostern zu sagen wisse, erwiderte er ohne langes Bedenken: „Easter is chicken eggs.“

—Frau Pastor Günther hilft mit großer Treue die kleinen Mädchen in der Rice Schule zu unterrichten. Sie spricht die apachische Sprache.

—Die Globe Kapelle ist noch nicht ganz bezahlt. Es wäre doch schön, wenn man sie der Allgemeinen Synode als voll bezahlt bei ihrer diesjährigen Versammlung übergeben könnte.

—In Fort Apache opfern die Indianer Gaben, um eine Altardecke zu kaufen.

—In der Globe Kapelle wurde am Osterabend ein deutsches lutherisches Mädchen konfirmiert. Sie war mit ihren Eltern vor drei Wochen aus Wisconsin gekommen, wo sie

für die Konfirmation vorbereitet worden war.

—Am ersten Sonntag im neuen Jahre wurden über hundert Schülerinnen der Regierungsschule in Tallkai zum Gottesdienst bei Br. Günther in die Kapelle geschickt.

—Unsere Indianer lernen jetzt christliche apachische Lieder singen.

—Br. Schönberg lieferte für die letzte Konferenz eine Übersetzung der drei Artikel unseres christlichen Glaubens, die angenommen wurde.

—Die Schüler der „Chinesische Mission School“ in Globe opferten in einem Gottesdienst, der für sie am Karfreitag-nachmittag gehalten wurde, fünf Dollars für die Mission der Allgemeinen Synode. Das Geld wurde an den Schatzmeister gesandt.

—Die Gottesdienste in den verschiedenen Kapellen werden im Durchschnitt von drei bis zu dreißig Zuhörern besucht.

—Unser Indian „Helper“ Mark Hopkins liest und überlegt sonntags unter Aufsicht von Frau Past. Günther in der San Carlos Kapelle eine geschriebene Predigt. Dasselbe tut in Copper Hill Oskar Dewis unter Aufsicht von Miß Hilde Garders. Er überlegt eine geschriebene Predigt, die Hans Garders Satz für Satz vorliest.

—In Roosevelt hat die Regierung eine Schule angefangen. Eine Lutheranerin mit Namen Margareta Bingham ist die Lehrerin. Sie ist eine Hilfe für unsere Arbeit.

—Der größte Feind unserer Missionsarbeit ist ein Medizinmann mit Namen Billy Neals. Leider ist er einer der einflussreichsten Männer unter den sämtlichen Indianern.

—Von Maus Garders, Globe, Ariz. können Haararbeiten, die Justen Sead im Gefängnis zu Yuma und Perlarbeiten, die dessen vereinsamte Frau in Verde gearbeitet haben, bezogen werden. Siehe Anzeige.

—Die Indianer im fernen Prescott, Verde und Jerome waren ganz besonders froh und dankbar, als sie auf Wunsch des Vorsitzers unserer Kommission vor einigen Wochen vom Unterzeichneten aufgesucht wurden.

—Ein Schüler der Phoenix Schule besuchte die Globe Mission. Er sagte: „You visit us, I visit you. Me stay here all day at your place.“ Ein Zeichen, daß die dortigen Besuche helfen und die Indianer nicht fremd machen.

—Frauengürtel aus Pferdehaaren gearbeitet kosten \$6.50, aus Perlen \$2.00.

—Den Gefangenen in San Carlos wird regelmäßig das liebe Evangelium verkündigt und Br. Günther sagt, daß er aufmerksame Hörer hat.

—Eine Freundin der Mission in Medford, Wis. sandte den beiden Lehrerinnen in Globe Messer, ihren Schülern die Bleifedern zu spitzen. Dieselbe Freundlichkeit erwies sie dem Verkäufer der Indianerarbeiten.

—Ein Schüler der „Chinesische Mission School“ sprach

kürzlich die Bitte aus, daß man ihn kaufe, nachdem er genug gelernt habe. Sein Name ist Toy Peng.

—Am Karfreitag waren Günthers in Globe zur gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier.

—Unter den Indianern ist zurzeit bei viel Krankheit und Armut viel leibliche Hilfe not.

—Wir predigen das Evangelium, wir dürfen aber auch die Samariterdienste nicht vergessen nach dem Vorbilde des Heilandes und nach seinem: So gehe hin und tue desgleichen, dazu gesprochen. —

J. J. G. Garders.

Die preussische Bibelgesellschaft hat kürzlich die erste Ausgabe von 5000 Neuen Testamenten in der Kande-Sprache für Deutsch-Ostafrika vollendet. Die Übersetzung stammt von Missionaren der lutherischen Mission und der Mission der Brüdergemeinde.

Mission in Ostindien.

Am Abend des Ostermontags wurde in der Emmauskirche in St. Louis Past. Gerhard Hübenner zum Missionsdienste unter den Tamulen in Ostindien abgeordnet.

Missionsarbeit unter den Muhammedanern.

Wohl kaum eine andere Religionsgenossenschaft bietet so viele Schwierigkeiten für die Evangelisation derselben als der Muhammedanismus. Und doch hat unter dem Islam die christliche Kirche missionierend gearbeitet. Es sind 3 Missionspioniere, die sich diesem Werke besonders widmeten. Ihre Namen sind: Raimundus Lullus, Henry Martin und Karl Gottlieb Pfander. —Raimundus Lullus war auf der Insel Majorca im Jahre 1235 geboren; er wurde in seinem 32. Lebensjahre bekehrt. —In seinem 56. Jahre, nachdem er verschiedene Male vergeblich einige Versuche gemacht hatte, Missionsinteresse für die Bekehrung der Muhammedaner zu wecken, ging er auf eigne Veranlassung hin, um in Nord-Afrika Christum zu predigen. Er wurde von den Muhammedanern brutal behandelt, in ein Gefängnis geworfen und kam kaum mit dem Leben davon. Er wurde zweimal verbannt. Im Jahre 1314 kehrte er als 80jähriger Greis abermals nach Afrika zurück und wurde im folgenden Jahre gesteinigt.

Zwischen dem Tode des Raimundus und dem Jahre 1806, als Henry Martin, der erste neuzeitliche Missionar nach Indien zog, waren 5 Jahrhunderte vergangen. Durch diese 5 Jahrhunderte hatte sich der Muhammedanismus durch ganz Afrika, die Türkei und die malayischen Inseln ausgebreitet. Martin war ein hochgebildeter Mann und wurde besonders durch das Lesen des Lebensbildes des Missionars David Brainerd angepörrnt, Missionar zu werden. Mit einem Herzen, entzündet von dem heiligen Liebesfeuer für die in Finsternis sitzenden Heidenvölker im fernen Osten, schiffte er sich ein als Kaplan der Ostindischen Handelskompagnie und kam im Jahre 1806 daselbst an. Im

Jahre 1808 vollendete er seine Ausgabe des Neuen Testaments in hindustanischer Sprache und später in noch anderen Sprachen Indiens. Seine Übersetzungen des Neuen Testaments in die persische und arabische Sprache sind die wichtigsten Arbeiten seines Lebens. Als er versuchte, dem Schah von Persien ein Exemplar des Neuen Testaments zu übergeben, wurde er mit größter Verachtung, Hohn und Spott behandelt. Da er sehr durch Fieber litt, und keine Kraft erlangen konnte, entschloß er sich nach England zurückzukehren. Im September 1812 verließ er zu Pferd Persien mit zwei Begleitern und wollte über Konstantinopel reisen, was eine Landreise von über 1000 Meilen in sich schloß. In Lokat mußte er der großen Schwäche wegen halten und starb daselbst infolge gänzlicher Erschöpfung, nach einer Krankheit von einer Woche im Oktober 1812.

Karl Gottlieb Pfander war ein Württemberger, geboren in Waiblingen 1803. Er studierte im Missionshaus in Basel und wurde im Jahre 1825 ausgesandt. Er kannte die großen Gefahren wohl, die die öffentliche Predigt des Christentums in muhammedanischen Ländern mit sich brachte. Dessen ungeachtet predigte er Christum ohne Furcht, doch hätte ihm dies beinahe die Märtyrerkrone gebracht, wie einst dem Lullus. Aber der Allmächtige erhielt ihn wunderbar, sodaß er zuerst in Rußland, später in Indien und zuletzt in Konstantinopel wirken durfte. Er war ein ausgezeichnete Sprachkenner, ein großer Missionar und polemischer Schriftsteller, der einen großen und bleibenden Eindruck auf die gesamte muhammedanische Welt machte. Er starb in Richmond an der Themse im Dezember 1865.

Schulen und Anstalten.

Jubiläum und Aktus zu New Usm, Minn.

Die Anstalt zu New Usm, Minn. feiert dieses Jahr ihr silbernes Jubiläum. Bei einer Versammlung des von der Synode eingesetzten Komitees wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Jubiläumsgottesdienst soll am Dienstag, den 15. Juni 1909, vormittags, gehalten werden.
2. Die Aktusfeier soll am Nachmittage sein.
3. Am Abend soll eine musikalische Unterhaltung stattfinden.

Alle Freunde und Gönner des Dr. Martin Luther College sind zu dieser Feier eingeladen, besonders aber alle früheren Schüler der Anstalt.

A. K e r m a n n.

Das Lehrerseminar zu New Usm, Minn.

Das Schuljahr 1908—09 war ein für unsere Anstalt sehr ereignisvolles. Nachdem Herr Dir. Schaller dem Rufe an unser Predigerseminar gefolgt war, wurde dem Unterzeichneten das Direktorat zeitweilig und bei der Wahl

permanent übertragen. Bei der Besetzung der vakanten Professur fiel die Wahl auf Herrn Pastor G. N. Biefer, nicht, der seit Annahme des Berufes in großem Segen unter uns wirkt. Herr Prof. F. Reuter, der schon letztes Frühjahr sein Amt als Musiklehrer angetreten hatte, hat mit dem Beginne des neuen Schuljahres seine eigentliche Arbeit in seinem Fache übernommen, da bei einer neuen Stundenverteilung ihm die Fächer zugewiesen wurden, für die er berufen worden war. Herr Prof. Reuter hat es verstanden, den Schülern Liebe zur Musik einzufößen. In diesen beiden Herren hat uns der liebe Gott recht tüchtige Kräfte zugeführt.

Eine große Störung im Unterrichtsgange war letzten Herbst eingetreten, als die Anstalt am 19. Nov. 1908 geschlossen werden mußte. Über den Grund wurde seinerzeit ausführlich im Gemeindeblatt berichtet. Wir haben den Ausfall einigermaßen dadurch auszugleichen gesucht, daß wir die Weihnachts- und Osterferien beschnitten haben; so hoffen wir, in der uns verbleibenden Schulzeit das Pensum noch bewältigen zu können.

Die Schülerzahl, 114, ist die größte in der Geschichte der Anstalt. In der A-Klasse, unserer obersten Seminar-Klasse, befinden sich 8 Zöglinge. Von diesen waren 3 als Anshelper in Gemeindefschulen tätig; einer hat bereits einen Beruf angenommen. Aus dem Proghmnasium werden 6 Tertianer ausscheiden, um ihre Studien in Watertown fortzusetzen.

Daß bei der für unsere Verhältnisse großen Schülerzahl der Raumangel sich gar sehr bemerkbar machte, ist leicht zu ermessen. Es fehlen uns ein Lehrsaal, ein Musiksaal, ein Schlaßsaal, ein Krankenzimmer, sowie eckliche Studierzimmer; auch ist kein Saal vorhanden, der groß genug wäre, bei der zweiten Morgenandacht den Coetus zu fassen. Ein Neubau ist deshalb unabweisbar notwendig. In der letzten Zeit wird auch in manchen Kreisen davon geredet, die Anstalt zu verlegen. Eine unserer Nachbarstädte macht gewaltige Anstrengungen, sich unser Institut zu sichern. Die Angelegenheit wird jedenfalls eine der wichtigsten sein, die der im Juni hier in New Usm tagenden Synode zur Erörterung vorliegen wird. Der Herr gebe seinen Segen zu dieser Beratung, so daß unsere Anstalt auch weiterhin im Dienste der Kirche von Nutzen sei!

A. K e r m a n n.

Ev. Luth. Anstalt für Schwachsinnige und Epileptische.

Nachdem die Anstalt im letzten Herbst unter dem Geleitz von Wisconsin inkorporiert ist, hat das Direktorium, von verschiedenen Seiten dazu ermuntert, beschlossen, in diesem Frühjahr mit der Errichtung eines Anstaltsgebäudes auf den von den Gemeinden in Watertown geschenkten, in genannter Stadt gelegenen vierzig Aekern Landes zu beginnen, so daß das Gebäude denkwürdig im Herbst bezogen werden kann.

Dasselbe wird einstweilen 85—Zusassen aufnehmen.

während die jetzt in Milwaukee gemieteten Häuser nur für 34 Insassen Raum bieten. Es liegen nahe an 300 Gesuche um Aufnahme vor: ein Zeichen, wie groß das Bedürfnis einer solchen Anstalt ist, und wie viel Gewicht unsere Glaubensbrüder darauf legen, ihre Kranken unter christlicher Pflege zu wissen.

Viele der Insassen sind entweder ganz verwahrlost in die Anstalt gekommen oder mit äußerst geringer Vorstellung von ihrem Gott und Heiland. Da ist es nun rührend, zu sehen, wie sie nicht nur körperlich gut gepflegt werden, sondern wie es auch bei vielen dieser Armen gelungen ist, die unentwickelten geistigen Fähigkeiten zu entwickeln oder heranzubilden.

Das Direktorium hat fast ein Drittel der Kosten des Baues an Hand, indessen sind die Haushaltseinnahmen hinter den Ausgaben zurückgeblieben, und da nahezu die Hälfte der gegenwärtigen Insassen aus ganz armen Verhältnissen kommt, so ist die Anstalt durchaus auf die wohlthätige Liebe angewiesen, und das Direktorium ersucht dringend um die Mithilfe Aller, die ein Herz haben für diese erbarmungswürdigen Geschöpfe, welche entweder unter der schrecklichen Krankheit der Epilepsie leiden oder denen das volle Geisteslicht und damit die Vorbedingung zur Selbsterhaltung ver sagt ist. Gustav F. Niedel,

Sin. Sek.

Unsere Jugend.

(Aus dem Kommunionbüchlein von D. Hageborn)

Der Kommunikant.

Als Kommunikant nehme ich teil an dem Kampfe der freitenden Kirche in dieser Zeit.

Die drei großen Feinde, gegen welche ich in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche zu kämpfen habe, sind der Teufel, die Welt und mein eigenes Fleisch.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes, Röm. 7, 18. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelodet wird, Jak. 1, 14. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung, Matth. 15, 19.

Gegen diese bösen Lüfte, die in meinem Herzen wohnen, als da sind: unkeusche Gedanken, schändliche Begierden, Sucht nach sündlichen Vergnügungen, Ungehorsam gegen Eltern und Herren, Mißachtung guter Zucht und Ordnung, Trägheit, Leichtfertigkeit, Eitelkeit, Prachtliebe, Habgucht, Lieblosigkeit, Mißtrauen, Schadensfreude, Verachtung des Wortes Gottes und des Sakramentes—gegen dies und alles, was mein böses Herz mich zu tun reizt, muß ich als Streiter Christi kämpfen und der Sünde nicht ihren Willen lassen, sondern über sie herrschen.

Mein Kind, wenn dich die bösen Dämonen locken, so folge nicht, Spr. 1, 10. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, Eph. 5, 6. So euch die Welt

hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt, Joh. 15, 18, 19. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 15, 16.

Gegen die gottlose Welt, d. h. diejenigen Menschen, die mit ihrem Munde und in ihren Büchern und Zeitungen falsche Lehre führen, oder die durch Darbietung sündlicher oder zweifelhafter Vergnügungen und Lektüre die fleischlichen Lüfte reizen und nähren, oder die unter Vorhaltung irdischen Gewinnes mich zum Freunde und Mitgenossen ihres falschen Glaubens und gottlosen Wesens machen wollen, oder die durch die Pflege einer großen äußerlichen Frömmigkeit das Evangelium von Christo zu verdrängen suchen—gegen diese und alle, die mich absichtlich oder unabsichtlich in Mißglauben, Sünde oder Laster verführen wollen, muß ich fest stehen als Teilnehmer im Kampfe des Reiches Gottes gegen das Reich des Satans.

Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang, 1. Joh. 3, 8. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, 1. Pet. 5, 8, 9.

Gegen den Satan, den Mörder von Anfang, der die ganze Welt verführet, der Sünde und Tod in die Welt gebracht, der den Menschen allezeit reizt und treibt, die Lüfte des Fleisches zu vollbringen und die Früchte des Geistes zu erlöten—gegen ihn muß ich mit der ganzen Christenheit den guten Kampf des Glaubens kämpfen, nach dem Worte des Apostels:

Zieheth an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt wider die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Eph. 6, 11, 12, 13, 16, 17.

Und wenn ich auch in diesem Kampfe die Nähe Gottes nicht immer deutlich verspüre, und wenn es auch oft scheinen mag, als hätte der Herr meiner vergehen, so hat er doch zu mir gesprochen, wie einst zu Paulus: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn mei-

ne Kraft ist in den Schwachen mächtig, —und ich will mich glaubensvoll an seine Verheißungen halten.

Die Ruhe des Volkes Gottes.

Ebr. 3, 4.

II.

Der Apostel ermahnt:

„So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zur Ruhe des Volkes Gottes;“ d. h.: fleißig arbeiten, um nachher Ruhe zu haben. Wir wenden doch allen Fleiß an in unserer Arbeit und unseren Geschäften, um es zu etwas zu bringen und später uns zur Ruhe setzen zu können; sollten wir da nicht allen Fleiß aufwenden, um zur ewigen Ruhe zu kommen? Aber freilich, wie im Irdischen an Gottes Beistand und Segen alles gelegen ist; so und noch mehr heißet es für das Himmlische: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“

Was haben wir zu tun? Es heißt: „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe; denn es ist auch uns verkündigt, gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt haff jenen nichts, da nicht glaubten, die so es hörten.“ Also das Wort muß uns verkündigt werden, wir müssen das hören und glauben, dann hilft es uns, sonst nicht. Also hören, lesen, betrachten, zu Herzen nehmen, glauben, darnach leben, und das alles mit unablässigem Gebet. Und wann? „Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ Es ist Zeit gegeben, solange es heute, und so oft es heute heißt von Anfang an. „Denn Gott bestimmte abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und jagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ So hatte Gott von Anfang der Welt an den Menschen ein Heute der Verkündigung und des Hörens gegeben: zur Zeit Enos', Henochs, Noahs, Abrahams, Moses, Josuas, Davids, der Propheten, Christi, der Apostel, und aller Prediger bis zu unserer Zeit. Immer hieß es: Heute; tut Fleiß, einzukommen zu seiner Ruhe, und versäumet nicht die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe. Und wenn auch viele, da sie hörten, richteten eine Verbitterung an; so heißt es doch ausdrücklich: „aber nicht alle.“ Und diese allein sind eingegangen zur Ruhe.

Auch uns wird diese Verheißung gepredigt durch die, zu denen der Herr Jesus gesagt hat: „Ich habe dich gelockt, aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.“ So lasset auch uns Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, so lange es bei uns heute heißt bei solcher Pre-

digt. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß der Herr Jesus, wenn er uns einladet: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, hinzufügt: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Tun wir allen Fleiß mit Hören, Betrachten und zu Herzen nehmen, so gibt Gott das Wollen und Vollbringen, er tut uns das Herz auf, daß wir kommen zur Ruhe, Glauben und heiligem Wandel, daß wir züchtig, gerecht und gottselig leben, geduldig werden im Kreuz, treu in Verfolgungen, beständig im Kampf und Bekennen, daß wir beständig gedenken an die Mahnung: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt,“ und: „Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.“ Das heißt Fleiß tun einzukommen zu seiner Ruhe. Dann werden wir in die Ruhe eingehen, aber nicht durch unser Tun, sondern nur aus Gnaden. „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.“

Unsere Bibel.

Luther mahnt: „Lasset uns die Biblia nur nicht verlieren, sondern sie mit Fleiß in Gottesfurcht und Anrufung lesen und predigen! Denn wenn die bleibet, so gehet es glücklich von statten.“ „Laß deinen Dinkel fahren... und halte von dieser Schrift, dem Alten Testament, als von dem allerhöchsten, edelsten Heiligstum, als von der allerreinesten Fundgrube, die nimmer genug ausgegründet werden mag, auf daß du göttliche Weisheit finden mögest, welche Gott hier... vorleget, daß er allen Hochmut dämpfe. Hier wirst du die Windeln und die Krippe finden, darin Christus liegt. Schlechte und geringe Windeln sind es, aber teurer ist der Schatz, Christus, der darinnen liegt.“

Landgraf Wilhelm IV. von Hessen (1567—1592) erklärt: „Ich habe die Kunst, Land und Leute zu regieren, überhaupt die ganze Politik oder Staatskunst aus keinem Buche besser kennen lernen als aus der Bibel.“

Gosner schreibt 1818: „Wer sollte nicht gerne in diesem einzigen und unvergleichbaren Testamente lesen? Man denke, es ist das Testament (das Vermächtnis) der Liebe! O Leser, nimm und lies!“

Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote (gest. 1815) „Wir glauben der Bibel aufs Wort, und halten uns recht und schlecht an das, was die Apostel von Christus sagen und sehen. Wer nicht an Christus glauben will, der mag sehen, wie er ohn ihn auskommen kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte, weil wir leben, und der uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen. Und das kann er überschwänglich nach dem, was von ihm geschrieben steht, und ich weiß keinen, von dem ich's lieber hätte. Keiner hat je

so geliebt. Es ist eine heilige Gestalt, die dem armen Pilger wie ein Stern in der Nacht aufgeht und sein innerstes Bedürfnis, sein geheimstes Ahnen und Wünschen erfüllt. Wir wollen an ihn glauben, Andree, und wenn auch niemand mehr an ihn glaubte."

Verof (gest. 1890) sagt: „Das alte Testament ist die Perlmutter, in deren lieblichen Schalen die Perle des Neuen Testaments gewachsen ist."



Zum Gedächtnis des Pastors Theodor F. Sahn.

Am 25. März, morgens 1 Uhr, starb selig im Glauben an seinen Heiland Pastor Theo. F. Sahn, zuletzt Seelsorger der Ev. Luth. St. Johannis-Gemeinde bei Rising City, Butler Co., Nebr., und Glied der Distriktsynode von Nebraska. Sein Leiden war eine schwere Nierenkrankheit verbunden mit Herzfehler. Einige Zeit vor Weihnachten fing er an zu kränkeln, so daß er das Weihnachtsfest mit seinen Schülern im Stuhle sitzend feiern mußte. Nach Neujahr aber erholte er sich wieder so weit, daß er mehrere Sonntage nach einander predigen konnte. Am Sonntag vor der Passionszeit hielt er seine letzte Predigt, welche die Gemeinde und Angehörigen nicht so bald vergessen werden. Sie klang wie eine Sterbepredigt.

Den Freitag darauf legte er sich auf Anraten des Arztes zu Bette und lag nun so in schwerem Leiden viele Wochen lang da, die letzte Woche meist bewußtlos, bis ihn der Herr zur ewigen Ruhe eingehen ließ. Sein Alter war 64 Jahre, 10 Monate und 25 Tage.

Aus dem Lebenslauf mag Folgendes mitgeteilt werden: Theodor Friedrich Ferdinand Sahn wurde geboren am 30. April 1844 zu Grünow, Mecklenburg-Strelitz, als Sohn eines Ziegeleibesitzers. Nachdem er den üblichen Schulunterricht genossen, erwählte er sich als Beruf das Tischlerhandwerk, welches ihm später gut zu statten kam. Es war während seines Aufenthalts als Geselle in der Stadt Hannover, daß er Lust bekam, sich für das hl. Predigtamt ausbilden zu lassen. Dort studierte er nämlich in einem Jünglingsverein zu St. Georg unter Pastor Freitag die Bibel. Auf Zureden des letzteren begab der Jüngling sich nach der Hermannsbürger Missionsanstalt, dessen Gründer, Ludwig Harms, er früher hatte kennen lernen und predigen hören.

Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, wurde er mit mehreren anderen Studenten der Anstalt Lazarettgehilfe im Kriege und hat im Welfenschloß zu Hannover Freund und Feind gepflegt und verbunden, ja gar manchem auch die Arznei der Seele dargereicht. Nach Ablauf seiner Dienstzeit befand er sich im südlichen Deutschland. Dort hörte er von der Anstalt Crischna bei Basel, wohin er sich nun begab zur Fortsetzung seiner Studien. Aber nur kurze Zeit war des Jünglings Aufenthalt hier, denn

als streng lutherisch erzogener Mecklenburger merkte er bald den unierten Geist der Anstalt. Vom Direktor selbst hingewiesen auf die Vorbereitungsanstalt der Missouri-Synode in Steden, reiste er sofort, obwohl man ihn gerne auf der Crischna behalten wollte, weiter zu Past. F. Brunn, dem damaligen Lehrer der Vorbereitungsschule. Hier befand er sich nun unter seinen Glaubensgenossen. In kurzer Zeit absolvierte der Student die nötigen Vorbereitungs-fächer unter Past. Brunns Leitung und wanderte dann mit noch neun anderen Studenten aus nach Amerika, woselbst er in das praktische Predigerseminar zu St. Louis, Mo. eintrat. Nach wohl bestandem Examen trat er in das hl. Predigtamt. Seine erste Stelle war Ballonia, Jackson County, Ind., wo er im Sommer des Jahres 1874 ordiniert und eingeführt wurde. Hier verehelichte er sich im Jahre darauf mit Elisabeth Saut, welcher Ehe drei Kinder entsprossen: Theodor G. Sahn, Pastor zu Dwoffo, Mich., Eduard, der im Alter von sieben Jahren starb, und Albina, die Gattin des Baukontraktors Jakob Tiefel zu Brazil, Ind.

Pastor Sahn bediente der Reihe nach die Gemeinden zu Ballonia, Adams Co., und Stanton-Brazil, in Indiana; später noch zu Covert und St. Louis in Michigan, und zuletzt bei Rising City, Nebr. Am längsten war er in Adams County bei Ft. Wayne, welches auch die größte Gemeinde war, die er bediente. In der Parodie Staunton-Brazil machte er den Gnadenwahlstreit durch. Ein gedrucktes Büchlein genannt: „Die Korrespondenz von Past. Theo. F. Sahn und den Beamten der Ohio Synode, nebst zwei Gutachten von Dr. Walther," zeigt, welche ein schwerer Kampf damals stattfand. Außer solchen schweren Kämpfen in seinem Amte für rechte, schriftgemäße Lehre, hatte Pastor Sahn auch manche schwere Trübsale in seiner Familie erfahren. Zu Weihnachten 1884 verlor er seinen Sohn Eduard und im nächsten September seine Gattin. Bald darauf resignierte er und zog nach Milwaukee, wo er seinem früher erlernten Handwerk oblag. In dieser Zeit von ungefähr fünfzehn Jahren war er Glied der St. Stephans- und der Gnadengemeinden daselbst und beteiligte sich rege an kirchlichen Unternehmungen. So war er zum Beispiel einer der Gründer und ersten Direktoren der Kinderfreundschaftsgesellschaft.

Als aber sein Sohn Pastor wurde, trieb es ihn wieder ins Amt zu treten. Er zog es daher vor, eine lukrative Stelle aufzugeben und den an ihn gesandten Beruf der kleinen Gemeinde zu Covert, Mich. anzunehmen. Nach etwa einem Jahre, im September 1902 trat er zum zweiten Mal in den hl. Ehestand, und zwar mit Matilde Deffner, Tochter des weiland Lehrers Deffner zu St. Louis, Mo. Aus dieser Ehe überlebt ihn eine Tochter, Irma, im Alter von fünf Jahren.

Die Leichenfeier fand statt am Dienstag, den 30. März unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde und Nachbarschaft. Trotz der unpassenden Jahreszeit erschie-

nen doch sieben Amtsbrüder aus der Distriktsynode von Nebraska. Past. Monhardt hielt die deutsche Predigt über Phil. 1, 21—23 und amtierte am Grabe, während Past. Berg im Hause amtierte, den Altargottesdienst verlas und die englische Predigt hielt über Röm. 8, 18. Die Schulkinder sangen zwei Lieder, die der heimgegangene Seelsorger noch kurz vor seiner Erkrankung mit ihnen eingeübt.

Auf Wunsch der Gemeinde wurde die sterbliche Hülle des Entschlafenen auf dem Gemeinde-Gottesacker zur Ruhe gebettet. Die St. Johannes-Gemeinde hat sämtliche schweren Doktorkosten getragen und auch sonst noch mit großer Liebe und herzlicher Teilnahme unermüdet in der Not geholfen. Möge der liebe Gott es ihr und allen Teilnehmern reichlich vergelten!

So ruhest du nun dort im Schoße der Erde von deinen Glaubensbrüdern und -Schwestern umgeben, bis der Posausen Stimme dich und deine Geerde zu neuem Leben aufzuwecken wird am schönen Auferstehungsmorgen.

Der Herr aber, der allein der Witwen Tröster und Berater und der Waisen Vater ist, stehe den Betrüben bei und leite sie auf ebener Bahn, wie er bisher getan! Amen.

L. G. S.

Aus unsern Gemeinden.

Fünfzigjähriges Jubiläum.

Am 18. April 1909 feierte die ev. luth. St. Johannis-Gemeinde in Newburg, Wis. ihr 50jähriges Bestehen durch zwei Gottesdienste. Am Vormittage predigte Herr Pastor C. Mayerhoff aus Wauwatosa über Jes. 31, 5—9 und der Ortspastor verlas eine Geschichte der Gemeinde. Am Nachmittage hielt Herr Past. Ed. Hoyer aus West Bend eine Predigt über 1. Mos. 12, 2 und Herr Prof. Schaller aus Wauwatosa über Psalm 50, 23 in englischer Sprache. Trotz des Regens war die Kirche bei beiden Gottesdiensten gedrängt voll andächtiger Zuhörer. Der Männerchor der Gemeinde und der gemischte Chor der Gemeinde in West Bend wie auch Frau Past. Ed. Hoyer verschönernten die Feier durch liebliche Gesänge. Die Schwestergemeinden aus West Bend und aus Fredonia samt Herrn Pastor A. Nees beteiligten sich an der Feier. Die Frauen der Gemeinde hatten sich alle Mühe gegeben, die Gäste zu diesem Feste aufs Beste zu bewirten.

Vor dem Jahre 1858 missionierten die Pastoren Mägel und Dietrich aus Milwaukee in und um Newburg. Als dann im Jahre 1858 Herr Pastor F. G. Köll von der Gemeinde in West Bend berufen wurde, kam derselbe auch nach Newburg. Unter ihm wurde die Gemeinde im Jahre 1859 organisiert und inkorporiert. Im Jahre 1861 baute die Gemeinde eine stattliche Kirche, die der Gemeinde bis heute als Gotteshaus dient. Auf Pastor Köll folgte im Jahre 1863 Herr Pastor G. Vorberg. Ihm folgte 1865 Pastor C. Gausewitz. Nach Pastor Gausewitz kam im Jahre 1872

Herr Pastor C. Mayerhoff. Unter ihm kaufte die Gemeinde einen Kirchhof, Glocke und Melodium. Sein Nachfolger im Amt wurde 1883 Herr Pastor Ed. Hoyer. Derselbe bediente die Gemeinde 21 Jahre. Zu seiner Zeit baute die Gemeinde ein kleines Schulhaus, 18 bei 24 Fuß. 1904 wurde die Gemeinde selbständig und berief den Unterzeichneten aus unserem Seminar in Wauwatosa zu ihrem eigenen Pastor. Seither hat die Gemeinde ihr eigenes Pfarrhaus gekauft und vergrößert, ein neues schönes Schulhaus (24 bei 36) gebaut und neue Stallung zum Pfarrhause besorgt. Die Gemeinde zählt jetzt 73 stimmberechtigte Mitglieder und 15 Frauen.

Seit 1858 wurden getauft 609, konfirmiert 452, getraut 104 Paare, beerdigt 197, kommuniert haben 9800.

Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1.

W. M a h n e.

Thesen für die Synodalversammlung der Wisconsin-Synode.

Thema: Die Bedeutung der Person und des Amtes Christi für das christliche Leben.

These 1. Der natürliche Mensch steht unter der Macht und Herrschaft der Sünde; der einzige Meine unter den Unreinen ist Jesus Christus, wahrer Mensch und Gott, der auch allein die Kraft hat, von der Sünde und ihrer Herrschaft zu befreien.

These 2. Um uns Menschen von der Macht und Herrschaft der Sünde zu befreien und für ein Leben in der Gemeinschaft Gottes wiederzugewinnen, hat Christus uns zuerst und vor allem von der Schuld der Sünde, die uns von Gott trennte und unter seinem Zorn festhielt, erlöst; aber sobald diese seine Erlösung, die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die er für uns erworben hat, durch Wort und Glauben uns angeeignet wird, sind wir auch von der Sünden Herrschaft frei.

These 3. Wie daher einerseits die Erkenntnis, daß Christus der Sohn Gottes, allein die Macht und Herrschaft der Sünde in uns brechen kann, uns zwar die Sünde nach ihrer ganzen furchtbaren Macht offenbart, so gewinnen wir andererseits durch den Glauben an Christum, unsern Erlöser, doch auch große Kraft und Freude, in und mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln.

These 4. Der Inhalt dieses neuen Lebens besteht dann aber nicht in einer Nachahmung des äußeren Lebens Christi, noch in der äußerlichen Übung und Aneinanderreihung einzelner Tugenden, sondern darin, daß ein Christ aller Selbstsucht abjagt, Gott und seinen Nächsten liebt und ihnen dient, auch um Christi willen alles leidet.

S. W e n t e.

Thesen für die Minnesota-Synode.

Ueber die Erneuerung des geistlichen Lebens.

1. In dieser Zeit des Niederganges des geistlichen Lebens müssen wir nicht sowohl auf Früchte, als auf Erneuerung des geistlichen Lebens selbst dringen. Dies besteht seinem innersten Wesen nach im Glauben an die Gnade Christi.

2. Es gibt nur ein Mittel zur Erneuerung des geistlichen Lebens, das ist das Evangelium. Dies Mittel ist sicher, denn Gott gibt dadurch den Heiligen Geist, welcher den Glauben in den Herzen wirkt wo und wann er will.

3. Es ist nicht nur Aufgabe der Amtsträger sondern aller Christen dafür zu sorgen, daß das Evangelium in der Kirche recht im Schwange gehe.

H. Pieper.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann wurde am Sonntag Misericordias Domini, den 25. April, Herr Pastor G. Stern in der ev. luth. Pionsgemeinde in Town Leeds von mir eingeführt. Der treue Gott segne Hirt und Herde um Jesu Christi willen.

D. H. Koch.

Adresse: Rev. G. Stern, Morrisonville, Dane Co., Wis.

Am Sonntag Quasimodogeniti wurde der Schulamtskandidat Heinrich Mignier von dem Unterzeichneten in sein Amt als Lehrer der 3. Klasse der hiesigen St. Markuschule in sein Amt eingeführt.

F. Klingmann.

Adresse: Henry Mignier, 313 Cadiz St., Watertown, Wis.

Nachdem Herr Pastor L. B. Mielke von seiner bisherigen Gemeinde in Des Corners im Frieden entlassen und dem Rufe der ev. luth. St. Paulsgemeinde in Town Herman, Seb. Co., Wis. gefolgt war, wurde derselbe am Sonntag Misericordias Domini im Auftrage des Herrn Präses vom Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt. Gott segne Hirt und Herde.

M. Denninger.

Adresse: Rev. L. B. Mielke, R. R. 7, Sheboygan, Falls, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Synodalversammlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die Synode von Wisconsin hält ihre diesjährige Sitzung, so Gott will, vom 23.—29. Juni d. J. in der ev.-luth. Gnadengemeinde zu Milwaukee, Wis. (Past. C. Gauselwiz.). Der Eröffnungsgottesdienst ist Mittwoch Vormittag. Gegenstand der Lehrverhandlungen bilden die in der letzten Synodalversammlung begonnenen Thesen von Herrn Dr. H. Wente. Die Herren Delegaten sind freundlich erjucht, ihre Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Ebenso sind die Herren Amtsbrüder gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben. Die Gemeinden wollen nicht vergessen, ihren Delegaten zu instruieren betreffs der Frage über die Weise, die Synodalen einzuquartieren (siehe Synodalbericht vom Jahre 1908, Seite 128). Alle, die Quartier wünschen, sind gebeten, sich sofort bei Herrn Pastor C. Gauselwiz, 620 Broadway, Milwaukee, Wis., anzumelden. H. Gieschen, Secr.

Zur Beachtung.

Nachdem durch obige Synodalanzeige zum zweitenmal um sofortige Anmeldung gebeten worden ist, wird die Quartierliste am 20. Mai geschlossen. Wer sich bis zum genannten Datum nicht gemeldet hat, wird gebeten, sich nicht mehr bei mir um Quartier melden zu wollen. C. Gauselwiz.

Versammlung der Synode von Minnesota u. a. St.

Die 49. Versammlung der Minnesotasynode findet vom 16.—22. Juni statt in der St. Paulus-Gemeinde zu New Minn. (Pastor C. J. Abrecht.). Herr Prof. Aug. Pieper hat sich bereit erklärt, der Synode ein Referat zu liefern. Außer dem liegen folgende Erklärungen vor: 1.) Was erfordert § 3 der Konstitution der Synodalversammlung von den zu dieser Verbindung gehörenden Synoden?—Referent: Past. A. J. Dysterheft. 2.) Wichtigkeit der Lehre von der göttlichen Eingebung der heil. Schrift in bezug auf die Schrift selbst.—Referent: Pastor J. Baur. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. F. Köhler, Secr.

Anzeige.

Alle Geldgaben für die Ev. Luth. Anstalt für Schwachsinige und Epileptische sind zu senden an den Finanzsekretär: Gustav Niedel, 2622 Cedar St., Milwaukee, Wis. J. F. Kubel, Secr.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren A. Paap, T. d. Osterfoll, Richwood \$5, W. Heidtke, Sonntagfoll, Fairburn \$10.88, H. Meiners, Palmfoll, Marathon City \$2.52, A. Klaus, Osterfoll, Norton \$5.53, L. Krug dsgl. Whitehall \$4.05, H. Gieschen, T. d. Passfoll, Wauwatosa \$15, C. Lederer, T. d. Osterfoll, Bay City \$2, zuz \$44.98.

Lehrerseminar: Pastoren A. Paap, T. d. Osterfoll, Richwood \$3.17, C. Lederer dsgl. Bay City \$1.50, zuz \$4.67.

College: Pastoren Wm. Nommensen, Osterfoll, Grand Rapids \$13.76, Chr. Döhler, nachtrgl. z. Osterfoll, Two Rivers 50c, F. Klingmann, Karfoll, Watertown \$36.87, H. Wolter, Osterfoll, Lomira \$7.65, H. Gieschen, Teil der Passfollfellen Wauwatosa \$10, H. Ebert, Osterfoll, Savonsgem. Milw. \$15.25, F. Koch dsgl. Caledonia \$12, C. Lederer, T. dsgl. Bay City \$5, C. Gauselwiz, von Frau Leidiger, Gnadengem. Milw. \$5, Arth. Leidiger \$5, Lina Cordts 50c, F. Maich, Osterfoll, Luedertown \$8.50, dsgl. Lime Ridge \$6.50, C. Neppeler, Palmfoll, Cream \$3.53, dsgl. Karfoll, Alma \$5, dsgl. Osterfoll, Cochrane \$4.56, dsgl. Nelson \$5.50, zuz \$145.12.

Reisepredigt: Pastoren W. Heidtke, Osterfoll, Fairburn \$17.75, G. Bremner, Sault Ste. Marie, von Anna Schacht, Paul Quack je \$2, zuz \$4, H. Meiners, Osterfoll, Marathon City \$2.15, dsgl. Rib Falls \$2.02, F. Uplegger dsgl. Greenville \$17.50, H. Herwig dsgl. Burr Oak \$5, A. Klaus dsgl. St. Charles \$4.10, H. Gieschen dsgl. Wauwatosa \$13.47, C. Dornfeld, Kinderfoll, St. Markusgem. Milw. (f. Kinderf.) \$32.65, G. Bergemann, Fond du Lac \$1, C. Lederer, von den jungen Leuten, Bay City \$27, (Namenliste folgt in nächster Nummer des Gemeindeblattes), F. Grebe, nachtrgl. z. Rubertfoll, Kewaskum (f. Kinderf.) \$2.05, zuz \$128.69.

Synodalberichte: Pastoren H. Brandt, Sonntagfoll, Globe \$4.75, C. Wünger, Koll, \$5.69, F. Uplegger, T. einer Sonntagfoll, Greenville \$7.50, H. Wolter, Palmfoll, Lomira \$5.40, W. Busch, Sonntagfoll, Waukesha \$4.30, G. Wob, Osterfoll, Bristol \$4, dsgl. Karfoll, Paris \$2.43, F. Gräber, Koll, Apostelgem. Milw. \$5.85, G. Denninger dsgl. Kiel \$3, J. Haase dsgl. Handolph \$10.65, zuz \$53.57.

Synodalkasse: Pastoren J. Zuberbier, Osterfoll, Ost Bloomfield \$9.30, G. Schmidt dsgl. East Troy \$11.13, C. Lederer, T. dsgl. Bay City \$1, G. Denninger, Koll, Kiel \$8.40, zuz \$29.83.

Indianer: Pastoren Herrn Gieschen, von A. N. Wauwatosa \$5, H. Gieschen aus d. Missionsbüchse Jerusalemgem. Milw. \$4, C. Gauselwiz, von Jul. Andra, Gnadengem. Milw. \$5, G. Harders, von Schülern der Chines. Mission School, Globe, Ariz. \$5, zuz \$19.

Megermission: Pastoren J. Petri, Palmfoll, Wahne \$6.43, H. Gieschen, T. d. Koll in Passgottesdiensten, Wauwatosa \$7.38, H. Bürger, Osterfoll, Libertyville \$5.43, Chr. Probst, Passfoll, Hartford \$8, Frl. Soph. Schulz aus d. Sonntagsschulklasse, Medford \$10, zuz \$37.24.

Arme Studenten — Milwaukee: Past. A. Nicolaus, Brämer — Hammer, St. Atkinson \$3.60.

Witwenkasse — Kollfellen: Pastoren J. Kaiser, Osterfoll, Layton Park \$11, C. Wünger, Koll, Kenosha \$10.98, C. Hartenstein, Osterfoll, Sumner \$1.35, dsgl. Cameron \$3.97, J. Dowidat dsgl. \$5.65, J. Hacker, Karfoll, Wilson \$5.20, F. Uplegger, T. d. Palmfoll, Greenville \$17.50, H. Abelmann, T. d. Karfoll, Oster- u. Konfrimtsfoll, Potsdam \$14.45, A. Klaus, Klingelbentfoll, Lewiston \$5, dsgl. Hochstfoll Muffel — Hille, Norton \$5.10, H. Gieschen, Palmfoll, Wauwatosa \$10.90, Chr. Probst, Passionsfoll, Hartford \$7.11, C. Gauselwiz, von Herb. Willnow, Gnadengem. Milw. \$1, dsgl. von Frau A. Mayer \$5, H. Heide, Osterfoll, Eagleton \$8.66, dsgl. Bruff Prairie \$6.88, dsgl. Sel. Hement \$2.50, A. Kirchner, von M. Oak Grove \$2, C. Voges, Koll, Theresja \$2.53, dsgl. Kefoskee \$3.62, H. Bürger, vom wert. Frauenverein, Libertyville \$5, J. Gamm, La Crosse, von Mrs. A. Miller \$3, zuz \$138.40.

Witwenkasse — pers.: Pastoren C. Wünger \$3, C. Hartenstein \$3, Prof. A. Ernst \$3, J. Dowidat \$3, J. Hacker \$2, H. Gieschen \$3, G. Wob \$3, J. Gamm \$3, C. F. Dornfeld \$3, F. Koch \$3, G. Bergemann \$3, Chr. Probst \$3, C. Lederer \$1, G.

Denninger \$3, W. Parifius \$2, Lehrer F. Fall \$2, W. Prahl \$2, zuz \$45.

Reich Gottes: Pastoren W. Schlei, Osterfoll, Collins \$14, J. Petri, von M. Addison \$1, H. Brandt, Osterfoll, Globe \$7.78, dsgl. Neillsville \$14.07, A. Siegler dsgl. St. Paulsgem. Forest \$15, dsgl. St. Joh. Gem. \$4.49, J. Petri dsgl. Wahne \$6.61, dsgl. Addison \$5.41, J. Petri, Wahne, von den Konfirmanten: W. Petri, Lo. Pamperin, Edg. Müller, A. Piemer je 25c, H. Mayer 10c, H. Martin 5c, zuz \$1.15, F. Soll, Osterfoll, Burlington \$15.05, dsgl. Palmfoll \$17.80, J. Dowidat, Osterfoll, Winchester \$3.75, dsgl. Caledonia \$4.81, F. Uplegger, T. d. Palmfoll, Greenville \$4.95, dsgl. T. einer Sonntagfoll \$4.37, H. Abelmann, T. d. Karfoll, Oster- u. Konfrimtsfoll, Potsdam, \$10, A. Klaus, Osterfoll, Lewiston \$17.12, F. Schumann, Koll, Sebastopol \$6.16, A. Siegler, Osterfoll, Barre Mills \$23.50, G. Bergemann dsgl. Fond du Lac \$33.52, D. Hönecke dsgl. Bethelgem. Milw. \$10.50, Chr. Probst dsgl. Hartford \$16.41, G. Dettmann dsgl. Freedom \$15.25, W. Albrecht dsgl. Lannon \$5.40, dsgl. Palmfoll \$6.60, C. Lederer, Abendmssfoll bei M. Wegger, Bay City 25c, dsgl. bei C. Jäckel 25c, W. Parifius, Osterfoll, Lake Mills \$14.50, dsgl. Cambridge \$3, D. Hönecke, nachtrgl. zu Osterfoll, Bethelgem. Milw. \$1, zuz \$288.70.

Kolleidende in Italien: Past. C. Wünger, von einzelnen Gliedern, Kenosha \$2.25.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren W. Schlei, von Frau Chr. Lemke, Collins \$1, H. Brandt, Neillsville \$1, C. Wünger, Kenosha, von Frau A. Käther, Frau B. Ungemach je \$1, zuz \$2, Chr. Döhler, von M. Kahlenberg, Two Rivers \$1, C. Paldeck, Koll, Chaseburg \$7, C. Gauselwiz, von Frau C. Kraß, Gnadengem. Milw. \$1, H. Heide, von H. Kreszin \$1, M. Pfalz, von Frau A. Voigtsheld u. Tochter \$2, F. Gräber, von F. Henke, Apostelgem. Milwaukee \$1, zuz \$17.

Ev. Luth. Hochschule: Pastoren F. Gräber, Apostelgem. Milw. von W. Fosberg \$1, A. Daniels \$1, C. Dornfeld, Rubertfoll, St. Markusgem. Milw. \$49.50, J. Gamm, von Frau W. Klavitt \$1, zuz \$52.50.

Epileptiker: Past. C. Gauselwiz, von Frau Berndt, Gnadengem. Milw. \$1. Summa: \$1036.55.

Berichtigung: Im letzten Gemeindebl. hätte es heißen sollen: Für Witwenkasse von Past. C. W. Herrmann, Osterfoll, Ridgeville \$22.69.

H. Knuth, Schahm.

Aus der Minnesotasynode.

Arme Studenten: Pastoren C. Koch, Belle Plaine \$3.50, W. Schulze, Stillwater \$12.70, Somerset \$4, Th. Thurvov, Ritchfield \$3.28, G. A. Rubin, Jordan \$3, A. F. Winter, Mantato, von M. \$2.50, vom Frauenverein \$5, H. Strafen, Koll bei der gold. Hochzeit, Heimr. u. Soph. Wode, Courkland \$27.67, zuz \$66.65.

Witwenkasse: Pastoren C. Koch, Belle Plaine \$3.50, C. Panfow, Caledonia \$7.75, Th. Thurvov, Ritchfield, von H. Koch \$1, A. Schrödel, St. Paul, pers. \$5, A. Winter, Koll, Lake Crystal \$2.85, dsgl. Mantato, von M. \$2.50, Th. Engel, Lake Venton, von A. Trautmann \$5, zuz \$27.60.

Reisepredigt: Pastoren C. Koch, Belle Plaine \$5.10, H. Meyer, Goodhue \$11.14, W. Albrecht, White S. D. \$17.25, G. Rubin, Jordan \$10.87, C. Schrader, St. Paul \$5.27, A. F. Winter, Koll, Lake Crystal \$3.15, A. Dasler, St. James \$14, zuz \$66.78.

Megermission: Pastoren C. Koch, Belle Plaine, von „Ungenannt“ \$2, A. Schrödel, St. Paul, von Frau W. Ferber \$1, F. Wichmann, La Crosse, von Gem. in Hokah \$2.10, A. Winter, Mantato, von M. \$2, zuz \$7.10.

Anstalt in New Minn.: Pastoren W. Schulze, Stillwater \$17.05, A. Schrödel, St. Paul, Nachtrag der Frau Novikje \$289.25, D. Raub, Oshkosh \$9.10, zuz \$315.40.

Allgemeine Anstalten: Pastoren W. Schulze, Stillwater \$22.30, Somerset \$3.10, Th. Thurvov, Ritchfield \$4.12, Ellsworth \$6.78, H. Meyer, Goodhue, Gnadengem. \$7.25, von der St. Joh. Gem. \$7.31, G. Rubin, Jordan \$11.30, W. F. Sauer, Mound City \$10.50, Gale \$4, Moberidge 50c, C. Schrader, St. Paul \$5, A. Dasler, St. James \$14, J. Blumenfranz, Montrose, Osterfoll, Dreieinigkegem. \$3.04, Salemsgem. \$3.80, Kreuzgem. \$1.27, Th. Engel, Lake Venton \$2.52, Verdi \$3.63, \$110.42.

Synodalkasse: Past. C. Panfow \$6. Belle Plaine: Past. G. Rubin, Jordan, von C. Rubin, M. Krumwiede, C. Schmidt, F. Koch, H. Jürgens, H. Schmidt, Alf. Jührmann, C. Schmidt, F. Koch, H. Jürgens, G. Jürgens je 25c, H. Scharf 20c, A. Busch, M. Busch, Fr. Behmler je 15c, Louisa

Heiland, H. Behmler, W. Lieder, C. Mesenbrink, M. Schulz, M. Willens, Wald. Parth, W. Lieder, A. Mesenbrink, C. Mesenbrink, A. Mesenbrink, C. Busch, W. Parth, A. Hahn, H. Hahn je 10c, A. Schulz, L. Simon, Th. Schulz, C. Parth je 5c, zuz \$5.10. Indianermission: Past. J. Schadegg, Prescott, Wis., \$5.00.

Kinderfreundgesellschaft: Past. M. Schübe, Kenville, \$11.54, Long Lake \$4.26.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren M. Schübe, Kenville \$11.54, Long Lake \$4.26. John W. Wood, Schahm.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Synodalkasse: Pastoren Neuschel, South Haven \$4.66, Zapp, Monroe \$5, Aneiste, Lubington \$6.60, Henning, Tawas City \$5, zuz \$12.26.

Innere Mission: Durch Herrn Gertmann, Seo \$9, Pastoren Aneiste, von Frau L. Reed \$1, Henning, Tawas City \$7.62, Hahn, Owosso \$9, zuz \$26.62.

Allgemeine Lehranstalten: Pastoren Zapp, Monroe \$5, dsgl. \$10, Henning, Tawas City \$5, Hahn, Owosso \$8, zuz \$28.

Arme Studenten: Pastoren Westphal, Stevensville \$11, Zapp, Monroe \$3.77, dsgl. \$5, Hahn, Owosso \$7, dsgl. \$8.66, dsgl. \$2.27, Lederer, Saline, von Frau Lutz \$1, zuz \$38.70.

Indianermission: Pastor Zapp, Monroe \$5.

Megermission: Durch die Pastoren Zapp, Monroe, \$3.32, Westphal, Stevensville \$12.50, Neuschel, South Haven, von Jul. Winkel \$3, Erv. Winkel \$1, zuz \$4, Wallther, Freedom \$3, Henning, Tawas City \$5, Lederer, Saline, von Wlwie Burkhart \$8, zuz \$35.82.

Neubau in Watertown: Pastor Zapp, Monroe \$5, dsgl. \$9.76, zuz \$14.76.

Witwenkasse: Pastor Neuschel, South Haven \$4.82, Zapp, Monroe \$5, zuz \$9.82.

Reich Gottes: Pastor Hahn, Owosso \$6.50. Summa: \$186.48.

A. H. Mayer, Schahm.

Quittung und Dank.

Durch Herrn Pastor Th. Bremner, New London, erhielt ich die Palmsonntagskollekte seiner Gemeinde, im Betrage von \$6.50, für meine beiden studierenden Söhne. Gott vergelte es der lieben Gemeinde. H. C. Jarwell.

Von Fr. Rosa Goes, Gelenville, Wis. für die Indianer erhalten: 6 Stücke Galico, 1 1/2 Duz. Taschentücher, 1 Duz. Nämme, 2 Schürzen. Herzlichen Dank J. F. G. Harders.

Für arme Studenten in New Minn., Minn. wurden von Herrn Pastor J. G. Gläser \$13.05 eingefandt; \$9.99 aus der Gemeinde in Lomaq, \$3.06 aus der Filiale zu Lincoln. Im Namen der Anstalt dankt herzlich A. A. Kermann.

Erhalten durch Herrn Past. C. Hoyer, West Bend, Wis. von der verstorbenen Frau Dorothea Ahlers für die im ere Einrichtung der Kapelle in Globe \$25.00. Herzlichen Dank. J. F. G. Harders.

Den werten Vereinen der Gemeinde des Herrn Präses G. Bergemann zu Fond du Lac, Wis., dem Männerchor, Frauenverein und Gemischten Chor, herzlichen Dank für eine Nähmaschine, die sie uns zum Gebrauch für die Indianerfrauen gesandt haben. J. F. G. Harders.

Für die Krankenzimmer der Anstalt in Watertown hat der Frauenverein der Markusgemeinde daselbst die folgenden Gegenstände im Werte von \$25.00 beigegeben: 2 Matratzen, 2 Schaumstoffkissen, 6 Bettdecken und eine Lampe. Außerdem von Frau B. H. 2 Kissen. Den lieben Gebern dankt im Namen der Anstalt M. Giedemann.

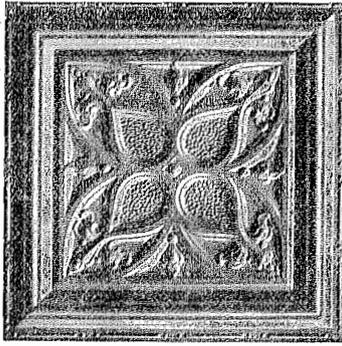
Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. E. F. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.



"Invisible Joint"

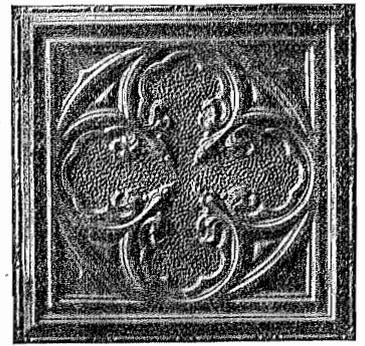
TRADE MARK

Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen, Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dauerhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,
Milwaukee, Wis.

1-4-09



Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Zweite Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

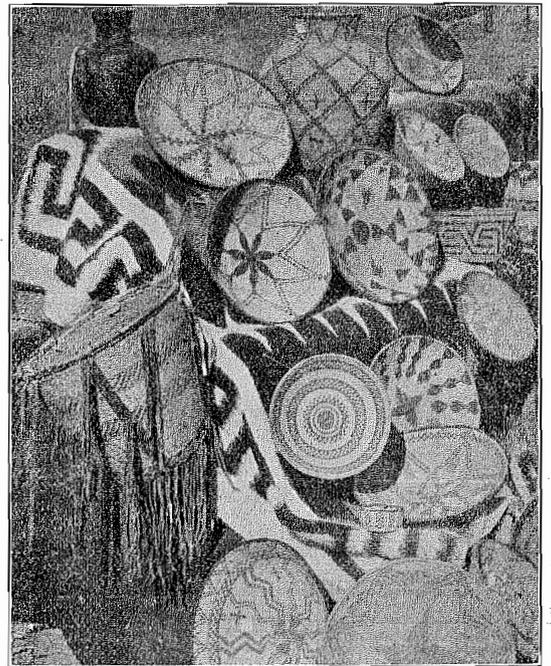
Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis

Apache Indian Baskets.



Kunstvolle Handarbeiten der Apache Squaws.

Sehr fest und dauerhaft.

Verwendbar als Zimmerschmuck: zur Dekoration der Wände oder zum Aufbewahren von Photographien, Karten u. s. w. — In den Hütten der Indianer gekauft. Werden zum Kaufpreise verkauft, um den Indianern Absatz und Verdienst zu schaffen.

Preis **\$2.50—\$10.50**, portofrei, je nach Größe und Arbeit.

Zu beziehen von

CLAUS HARDERS,
Globe, Ariz.

U n m. Bitte um Postal Money Orders.

Das Zweite Lesebuch

(Neue Serie) ist jetzt fertig. Preis: Retail **50 Cents.**

Zur Einführung liefern wir das Buch zu einem Spezialpreis.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.